

**Gottesdienst am 19. Sonntag nach Trinitatis
„Spuren der Reformation in unserer Kirche“
mit anschließender Gemeindeversammlung
22. Oktober 2017, 10:00 Uhr**

Lesung 1: Altarwidmung (KV)

Im Jahr 2006 haben wir das 1000-jährige Jubiläum unserer Kirche gefeiert. Das älteste sichtbare Bauzeugnis in unserer Kirche ist der Altar von 1289. In gotischen Buchstaben lesen wir dort:

HANC ARAM FECIT HERMANN DE NESTE
PARARI MUNUS EI PETIMUS CHRISTE, PERENNE DARI.

Diesen Altar stiftete Hermann von Neste.
Wir bitten, diese Kostbarkeit ihm, Christus, auf Dauer darzureichen.

Meditation 1: Der Gang zum Abendmahl (Pastor)

Seit fast 800 Jahren feiern Menschen an diesem Altar das Abendmahl. Am letzten Freitag war die Klasse 3a der Grundschule Gimte zu Besuch in der Kirche. Die Zahl 800 ist für die Drittklässler noch zu hoch, um sie mathematisch zu erfassen. Also habe ich übersetzt: Wenn eure Familien aus Gimte oder Volkmarshausen stammen, dann haben an diesem Altar schon eure Ur-Ur-Ur-Ur-Ur-Ur-Urgroßeltern gestanden. Oder mit anderen Worten: Wir können hier etwa 30 Generationen zurückdenken.

Was haben die Menschen gedacht und gefühlt, wenn sie im Jahr 1289 zum Abendmahl gingen? Zunächst einmal fand das Abendmahl nur selten hier in der Gimter Marienkapelle statt. Die Gemeindekirche war damals noch die Peterskirche in Hilwartshausen.

Die Menschen fuhren vor 800 Jahren also mit einer kleinen Fähre auf die andere Seite der Weser. An der großen Klosterkirche gingen sie vorbei. Die Gemeindekirche war die Peterskirche. Im Vergleich zur großen Stephanuskirche des Klosters war die Peterskirche schon damals ein Zwerg.

Der Priester sprach alle Gebete auf Latein, nur die kurze Predigt war auf Deutsch. Auch alle Texte und Gebete vor dem Abendmahl waren auf Latein. Nun waren unsere Vorfahren vor 800 Jahren auch nur ganz normale Menschen. Deshalb fingen sie an zu erzählen, weil sie ja nicht verstanden, was gesprochen wurde. Erst wenn die Gottesdiensthelfer mit den Glöckchen klingelten, dann wusste alle: Achtung, jetzt wird's wichtig. Jetzt bitte hinknien und leise werden.

Was haben unsere Vorfahren gedacht und gefühlt, wenn sie im Jahr 1289 zum Abendmahl gingen? Sicher gab es Menschen, die aus innerer Überzeugung zum Abendmahl gingen. Und dann gab es natürlich viele, die gingen zum Abendmahl, weil es einfach erwartet wurde.

Lied: EG 213,1 Kommt her, ihr seid geladen

Lesung 2: Gedenktafeln Domina Stofregen (KV)

Bis zur Reformation war unsere Kirche eine kleine Kapelle. Im Jahr 1612 finanzierte die evangelische Äbtissin von Hilwartshausen den Anbau des Kirchenschiffes, in dem Sie heute sitzen. Seit 1612 gibt es also die Marienkirche in der Größe, wie wir sie kennen.

„Denn Gott widerstehet den Hoffertigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.“ (1. Petrus 5)

„Selig ist der Mensch, den Gott straft. Darum weigere dich nicht der Züchtigung des Allmächtigen.“
(Hiob 5)

„Ich weiß nichts bessers im Himmel und auf Erden, denn dass wir durch Christum selig werden.“

Meditation 2: Spricht Gott von dieser Kanzel? (Pastor)

Wenn ich die alten Fachwerkhäuser in Gimte und in Münden betrachte, dann staune ich oft über die frommen Inschriften. Das ist schon etwas Besonderes, dass man von den gleichen Texten bewegt wird, die Menschen vor 450 Jahren an ihre Häuser schrieben.

Mit den Inschriften an unserer Kanzel verhält es sich etwas anders. Man spürt, dass Dorothea von Stoff[f]regen eine Frau der Kirche war. Ihre Inschriften kommen mit einem Ausrufezeichen daher.

„Denn Gott widerstehet den Hoffertigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.“ (1. Petrus 5)

Werde nicht aufmüpfig! Man könnte ergänzen: Werde nicht aufmüpfig gegenüber Gott und gegenüber deiner Obrigkeit! Bleibe demütig und bescheiden, dann schenkt Gott die Gnade.

In Bezug auf das Leid, das uns im Leben trifft, dann ein Zitat aus dem Buch Hiob:

„Selig ist der Mensch, den Gott straft. Darum weigere dich nicht der Züchtigung des Allmächtigen.“ (Hiob 5)

Lese ich diese Zitate aus der Bibel heute, dann komme ich ins Grübeln: Was wurde nicht alles von dieser Kanzel gepredigt?

In den allermeisten Fällen hat der Pfarrer ein Bibelwort gefunden, das zu seiner Predigt passt. Man kann die Bibel als Steinbruch für Zitate verwenden und dann fast alles biblisch begründen. Doch hören wir dann wirklich Gottes Wort von dieser Kanzel?

Zunächst einmal bringt die Reformation Gottes Wort wieder neu zu Gehör. Weil jetzt der gesamte Gottesdienst in der Landessprache gefeiert wird, hat der Glaube endlich wieder etwas mit dem ganz normalen Leben zu tun.

Doch dann bleibt die Reformation auf halbem Wege stecken. Die Freude am wieder entdeckten Wort Gottes tritt in den Hintergrund. Schon bald wissen auch die evangelischen Theologen ganz genau, was richtig und was falsch ist. Für alles hat man natürlich auch eine Bibelstelle als Begründung parat. Und doch: Freude am Wort Gottes kommt in den Gemeinden nicht auf, wenn der Pastor immer schon weiß, was richtig und was falsch ist.

Es dauert noch einmal 250 Jahre, bis der Buchdruck soweit ist, dass jede Familie sich eine eigene Bibel leisten kann. Jetzt kann jeder selbst nachlesen. Doch am Ende tun das nur wenige. Die Freude am Wort Gottes, die Freude an den eigenen Entdeckungen in der Heiligen Schrift, sie bleibt für die meisten Kirchenmitglieder ein Fremdwort.

Spricht Gott von dieser Kanzel? Auf jeden Fall hat er es sehr schwer, wenn alle nur auf das achten, was der Pastor sagt. Die Predigt gefällt den einen, den anderen gefällt sie nicht. Gott hätte es auf jeden Fall leichter, wenn Menschen auch in ihrem Alltag ihre Bibel ab und zu aufschlagen und bei einer Tasse Tee auf Entdeckungsreise gehen. Dann würde der Glaube endlich nicht mehr am Pastor hängen, sondern der Glaube hätte seinen Ort mitten im Alltag. Die Freude am Wort Gottes wäre dann kein Fremdwort mehr.

Lied: EG 193,1 Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort

Lesung 3: Taufstein und Epitaph (KV)

Als die neue Kirche fertig war, musste auch ein Taufstein her. Unser Taufstein stammt aus dem Jahr 1612.

Während die Gemeinde den Kirchenanbau von 1612 feierte, saß ein Ehepaar aus Volkmarshausen in tiefer Trauer. Für die neue Gemeindekirche stifteten sie eine Gedenktafel, die von ihrem Verlust erzählt.

„Anno 1612, dem 3. März habe ich, Mattias Schieffen
und Cattrina Hollemens aus Münden, meiner ehelichen Hausfrau,
diese Tafel allhier setzen lassen über meinem Stuhl,
meinen 3 Söhnen alls Peter, seines Alters 13 Jahre
und Gorgen, seines Alters 11 Jahre
und Hannses, seines Alters 9 Jahre,
so in Gott sind seliglich entschlafen
und ihre Ruhestätte hier an diesem Ort haben.“

Meditation 3: Leben aus der Taufe (Pastor)

In katholischer Zeit stand der Taufstein zumeist am Eingang der Kirche. Die Protestanten holten ihn dann nach vorne in den Chorraum. Hier vorne sehen wir in fast jeder evangelischen Kirche die Dreigestalt des Wortes Gottes nach evangelischem Verständnis.

Es gibt das gesprochene Wort auf der Kanzel. Und dann gibt es das fühlbare Wort, die Nähe Gottes in fassbarer Gestalt: zum einen beim Sakrament des Abendmahls und zum anderen beim Sakrament der Taufe.

Egal, was mir im Leben passiert, an der Taufe kann ich mich festhalten. Auch wenn alle frommen Worte von der Kanzel mich nicht erreichen, an der Taufe kann ich mich festhalten. Auch wenn ich zu schwach bin, um zum Abendmahl zu gehen, an der Taufe kann ich mich festhalten. Ich bin getauft auf deinen Namen. Du kennst mich. Du lässt mich nicht los. Egal was kommt, du hältst mich fest.

Lied: EG 200,1 Ich bin getauft auf deinen Namen

Lesung 4: Bildbetrachtung Altarwand (KV)

Entdecken Sie den besonderen Gesichtsausdruck von Christus am Kreuz?

Unser Christus lächelt!

„Es ist vollbracht!“, ruft Jesus am Kreuz nach Johannes 19, Vers 30.

Vielleicht hat er dabei ja doch gelächelt, für einen ganz kurzen Moment!

Meditation 4: Der lächelnde Christus (Pastor)

Die Grundschüler mussten ein Arbeitsblatt ausfüllen. Eine Aufgabe war, ein buntes Kirchenfenster abzuzeichnen. Und einige Drittklässler wussten sofort, dass es hinter dem Altar ein buntes Fenster gibt.

Ich zeigte ein großes Foto des Marienfensters. Und dann die Frage: „Wer baut denn so ein schönes Fenster hinter den Altar, wo man es gar nicht sehen kann?“ Ein Schüler überlegte kurz und sagte dann: „Der Teufel?“ ☺

Immer, wenn am Sonntagmorgen hier an der Wand einige Farbtupfen des Marienfensters zu sehen sind, dann frage ich mich, wie es hier früher aussah, bis 1984, mit dem bunten Kirchenfenster hinter dem schlichten Altar. Und andererseits: Unsere neu aufgebaute Altarwand mit den alten Bildern ist auch ein großes Geschenk. Der lächelnde Christus allein wäre wohl eine Zumutung. Aber unser lächelnder Christus steht in einem bildlichen Zusammenhang. Unser Christus darf lächeln, weil Leid und Tod nicht das letzte Wort behalten. Unsere Bilderfolge geht weiter: Es folgt die Auferstehung und ganz oben die Himmelfahrt.

Auf den ersten Blick haben wir ein Kreuzigungsbild über dem Altar, wie so oft in christlichen Kirchen. Auf den zweiten Blick erzählt unsere Bilderfolge die ganze Geschichte. Nicht nur die von Leid und Tod, sondern auch die von der Auferstehung und dem Leben in Gottes Gegenwart.

Auf den ersten Blick sind bunte Kirchenfenster schön anzuschauen. Auf den zweiten Blick ist die gerettete Altarwand ein noch besserer Ausdruck für die Freude, die der Glaube schenkt. Der Glaube bewahrt uns nicht vor Leid und Tod, aber der sagt uns, dass all das nicht das Ende ist. Unser Christus lächelt, denn es geht weiter, bis alles gut ist!

Lied: EG 97,1 Holz auf Jesu Schulter

Lesung 5: Gästebuch 2017 (KV)

„Danke für diese so ganz andere Kirche!“ Maria aus Waldkirch.

„Der Besuch dieses Kirchleins ist wie ein Gottesdienst und erinnerungsschwerer als die Besichtigung eines Domes für mich. Danke, dass ich hier sein darf!“ B.W.

„Welch Wärme, Offenheit, Raum diese wunderbare Kirche für Besucher bereit hält. Vielen Dank. Und welch ein Glück, dass ich die ganze Zeit während des Besuches dem Orgelspiel lauschen durfte. Ich verlasse diesen kostbaren Ort zum einen bewegt, aufgewühlt, aber dennoch reich und mit dem Gefühl, auf dem richtigen (Lebens-) Weg zu sein. So setze ich meine Wandertour nun fort. Von Herzen, J43.“

Meditation 5: Offene Kirche (Pastor)

Die Gestaltung der Offenen Kirche ist ein ziemlicher Aufwand. Es ist ja nicht damit getan, morgens aufzuschließen und abends abzuschließen. Jeden zweiten Tag müssen wieder Segenskärtchen nachgefüllt werden. Flyer und Auslagen müssen neu sortiert werden, weil Touristen sie zwar gerne lesen, dann aber einfach irgendwo wieder ablegen. Der Besinnungsweg wird jedes Jahr neu gestaltet. Und so stellt sich jedes Jahr neu die Frage: Lohnt sich der ganze Aufwand?

Für unsere Kirchengemeinde lohnt er sich nicht! Nur ganz selten treffe ich einen Gimter oder Volkmarshäuser, der einfach mal einen Zwischenstopp in seiner Kirche einlegt. Für die Fahrradtouristen lohnt es sich hingegen sehr. Die Einträge im Gästebuch sind immer wieder beeindruckend. Im Urlaub haben wir einfach mehr Zeit, um uns mit Glaube und Kirche zu beschäftigen.

Das geht den Gimtern und Volkmarshäusern ja genauso. Wenn sie im Urlaub sind, schauen sie auch in die ein oder andere Kirche hinein, die dann hoffentlich offen ist. Glauben und Sinnsuche haben ihren Platz heute oft nur noch im Urlaub. Da hat man Zeit für sowas! Das ist vielleicht nicht so, wie Martin Luther sich das erträumt hätte. Aber es ist immer noch tausend Mal besser, als gar nicht an Gott und das eigene Leben zu denken! Und so werden wir die Kirche auch weiterhin offen halten. Und für alle Gemeindeglieder bleibt das Angebot bestehen: Besuchen Sie doch einfach ab und zu die eigene Kirche in aller Stille! Es lohnt sich ganz gewiss. Schon allein die Blumen von Frau Steiner sind immer wieder einen Besuch wert!

Lied: EG 165,1 Gott ist gegenwärtig

Orgelsolo

Fazit mit Ps 26,8: Diese Kirche ist ein Schatz (Pastor Matthias Luskow)

„HERR, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt.“ (Ps 26,8)

Diese Kirche ist ein Schatz. Wer von auswärts kommt, der bleibt ganz oft staunend stehen und freut sich über jedes Detail, das man hier entdecken kann.

Wer im Ort wohnt, für den ist die Kirche selbstverständlich. Man sieht sie jeden Tag von außen und zu Weihnachten ja auch von innen. Man meint, sie zu kennen. Und kennt sie doch nicht.

Diese Kirche ist ein Schatz! Unsere Kirchengemeinde ist nicht gerade eine erweckte Gemeinde, die jeden Sonntag in den Gottesdienst geht. Umso mehr wundere ich mich, wer eigentlich diese schöne Kirche geschaffen hat, so wie wir sie heute kennen. Am Ende fügt sich hier alles harmonisch zusammen, auch wenn es aus ganz unterschiedlichen Zeiten stammt. Diese Kirche ist ein Schatz! Unsere Aufgabe als Kirchengemeinde ist es, diesen Schatz zu erhalten – für die Menschen, die nach uns kommen.

„HERR, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt.“ (Ps 26,8)
Amen.

Lied: EG 362 spätere Form (alle 4) Ein feste Burg ist unser Gott